

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 21 (1956)
Heft: 3

Artikel: Zwei Gedichte
Autor: Wiesner, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859343>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Gedichte

Von *Heinrich Wiesner*

Römerweg

Radspur
geschrieben
ins mühsame Antlitz von Stein:

Manchmal noch
ziehn hier die Heere,
harscht ihr Söldnerschritt.

Lose im Wind
hängt der Ton einer Tuba,
und der Centurio reitet
verhängten Blicks
durch alte Tage—

Das Wild,
abendlich wechselnd,
horcht dem Geisterlaut.

Landschaft

Grüne Dünen des Juras.
Die weisse Bewegung
von Strassen,
denen das Auge nachspürt
in entchwindende Ferne —
Das Hingetuschte des Walds.

Und zuweilen auch
sind da Oasen,
Gehöfte,
verschlafene Dörfer
im Mittag.

In blauer Verträumung
errichten Nomaden
ihr flüchtiges Zelt.
Wind bläst die bukolische Flöte.

Das Pratteler Grenzzeichen

Von *August Heitz*

«Nicht gleich sind alle von Antlitz.
Und doch auch nicht verschieden.»
Ovid.

Die Gemeinde Pratteln ist in der ganzen Landschaft Basel die einzige, die an allen Grenzsteinen, die an ihrer Banngrenze stehen, ein eigenes *Zeichen* trägt. Nicht ein Wappen mit dem formal wohl abwechslungsreichen, bildmässig aber stets wiederkehrenden Baselstab wie bei den Gemeinden Basel-Stadt, Liestal und Biel-Benken, oder ein «Herrenwappen» wie um die Gemeinde Inzlingen im benachbarten Markgrafenland mit dem Wappen der Reich von Reichenstein, eine schwarze Speerspitze im gelben Feld. Die Gemeinde Pratteln besitzt seit 1642, und damals zum ersten Mal, ein ihr allein zugehörendes Zeichen, eine *Rosette*, die während mehr als dreihundert Jahren an allen Grenzsteinen angebracht wurde.

Aber nicht allein dieses Zeichen in allen seinen Abwandlungen in der Form macht den Bannumgang so reizvoll. Es sind ebenso sehr die verschiedenen Arten der noch vorhandenen, ursprünglichen *Merkmale einer Grenzbezeichnung*, die uns zu allen Jahreszeiten im Wald und Feld etwas zu bieten vermögen. Mit einfachen, natürlichen Mitteln haben unsere Vorfahren die Banngrenzen um ihre engere Heimat sicher und dauerhaft festzuhalten gewusst. Wohl sind heute die einst einsam in den Fluren stehenden Lachbäume, Zaunpfähle mit ihren eingehauenen Kreuzen, Ringen oder Buchstaben, die unbehauenen Feldsteine und die rohen Felsbrocken als Grenzzeichen in den Wäldern verschwunden. Geblieben aber sind, trotz und zum Teil neben den heutigen viel genaueren und einfacheren Mitteln der Triangulation und deren ergänzenden gesetzlichen Sicherungen, als allgemeine Grenzlinien Strassen- und Bergzüge, Wassergräben, Bach- und Flussbette. Doch vergleichende Untersuchungen über frühere und